

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 58 (1953-1954)
Heft: 19-20

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.05.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

getrübten Lebensabend. Es war eine seltene Gnade, daß sie über zwanzig Jahre mit ihrer etwas jüngeren, sie überlebenden Schwester Pauline, pensionierte Bezirkslehrerin in Aarau, die Wohltaten eines harmonischen Zusammenseins genießen durfte. Während dieser Jahre konnte sie sich ihren für den wohlverdienten Ruhestand aufgesparten privaten Interessen widmen. Bis in die jüngsten Monate beschäftigte sie sich bei klarem Geist nicht nur mit schöner Literatur, sondern studierte auch noch wissenschaftliche Werke. Ihr Sinn galt stets befreiendem Wissen. Sie kannte die Freude der Forschung.

Marie Hämmerli war nicht eine Lehrerin im engen Sinn, sie war eine Frau, die verdient, um ihrer Leistungen auf dem Gebiete des Erziehungswesens willen unvergessen zu bleiben. Eine ihrer früheren Schülerinnen schrieb zu ihrem Heimgang: «Sie hat uns viel geschenkt, nicht nur ein Schulwissen, sondern das Wissen um das Edle, Wahre, Bleibende, Gute. Ehre ihrem Andenken!»

R. F.

VOM BÜCHERTISCH

(Die Redaktion übernimmt für eingegangene Rezensionsexemplare weder eine Besprechungs- noch Rücksendungsverpflichtung)

W. Zollinger-Wells: **Gottfried Kellers Religiosität**. Artemis-Verlag, Zürich u. Stuttgart.

Dem ausgezeichneten Kanzelredner in Winterthur diktierte tiefe Verehrung für Gottfried Keller eine sehr lesenswerte Arbeit, die der Welt dartun soll, daß der Zürcher Dichter zwar unkirchlich gesinnt, aber nicht ohne Religion durchs Leben ging. Die Tage seiner Jugend findet Zollinger sogar von «tiefer Gläubigkeit durchglüht». Zugegeben werden muß, daß den jungen Lyriker schon bevor er in Heidelberg zu Füßen Feuerbachs saß, schwere Zweifel über die Unsterblichkeit der Seele plagten. Daß nach dem Tod kein Weiterleben zu erhoffen, hat ihn dann dem mit so vielen schönen Augenblicken reich beschenkten Erdenleben um so inniger verbunden. Mit besonderer Freude zeigt Zollinger, wie der Welterfahrene, im Leid Gereifte, vereinsamt Alternde sich «in ergreifender Demut vor dem Gekreuzigten beugt», wie eindrucklich er in den Bettagsmandaten auf den Herrn des Himmels und der Erde hinweist.

Diese Kurve ist schön in ihrer natürlichen Einfachheit. Aber deckt sie sich ganz mit dem doch komplizierter sich entfaltenden religiösen Leben Kellers? Gewiß legte seine junge Seele den Maßstab auch an das Höchste, Ehrwürdigste. Aber der Aufenthalt in der Kirche war ihm fatal früh schon «widerlich», und die Bibel, die im Leben des jungen Goethe eine so eminente Rolle spielte, wuchs ihm nie ans Herz. Hingezogen fühlte er sich zu Zwinglis lauterem männlichem Wesen. Kellers religiöse Entwicklung verlief langsam stufenweise, viel weniger forsch, als der «Grüne Heinrich» uns glauben machen will. Die Idee der Freiheit, und Freiheit grenzt bei Keller gerade an Gott, schenkte dem gestrandeten Maler wieder Lebenssinn. Briefstellen und Gedichte halten Sternstunden fest, da er sich eins fühlt mit der gottdurchströmten Welt. In schweren Stunden steigt immer wieder einmal Bereitschaft zum Gebet auf. Oft plagt ihn die Angst, sein Lebensbaum verdorre.

Kellers Frömmigkeit zeigt sich in der Unerbittlichkeit, mit der er alle selbstsicheren Zudringlichen angreift, wenn sie mit Surrogaten und ewig wieder aufgewärmten Gemeinplätzen hausieren kommen. «Wie ich mit Gott stehe? Gar nicht.» So speist er neugierige Gewissensräte ab. Mit Nachdruck verlangt er, daß eine «so zarte, schöne Sache wie das Christentum» mit Liebe behandelt werde. In seiner großartigen Ehrlichkeit verachtete er nichts mehr als Heuchelei und Intoleranz. Das wird auch lebendig in Kellers Bettagsmandaten, von denen leider nur fünf Zustimmung der regierenden Herren fanden und gedruckt wurden.

Besonders gut fundiert ist Zollingers Darstellung, wie der religiöse Liberalismus der Zürcher Kirche, vertreten durch Heinrich Lang am St. Peter, Keller zu Widerspruch und zur Novelle «Das verlorene Lachen» anregte. Zollinger stellt Nietzsche, Beethoven vergleichend neben den Gottsucher Keller. Er kann und will den geliebten Dichter nicht rein intellektuell durchleuchten. Er getraut sich, ohne quellenkritische Hilfsmittel, ganz aus eigener Kraft einfühlend, nachfühlend das tiefste Eigenwesen des sich so keusch verhüllenden Dichters zu zeichnen. Mag es nicht jedem gegeben sein, Zollingers Deutung als die eigene und alleinrichtige im Ganzen wie in Einzelheiten anzunehmen, so verdankt man seiner schönen Darstellung doch gute Stunden der Besinnung.

D. Zollinger-Rudolf

Richard Coudenhove-Kalergi: **Die europäische Mission der Frau.** Thomas-Verlag, Zürich.

Das schucke Bändchen wendet sich an diejenigen Frauen, «die sich das Leben leicht machen, indem sie die Politik verachten, ihr den Rücken kehren und sie ändern überlassen». Mutterpflicht sollte zur Teilnahme am Kampf um den Frieden zwingen, Hausfrauenpflicht zum Kampf um eine gesunde Volkswirtschaft. Die Ausreden der Machtlosigkeit und des mangelnden politischen Verständnisses rechtfertigen das Abseitsstehen der Frau nicht; denn, sagt der Verfasser: «Die stärkste politische Macht ist die öffentliche Meinung, und diese setzt sich zusammen aus den Ansichten namenloser Männer und Frauen.»

Seiner Meinung nach stellt die Politik mittlere Anforderungen an den Geist — aber große an den Charakter. Warmer Befürworter der Gleichberechtigung der Frau, warnt er eindringlich vor der Frauenassimilation. Die Rettung Europas erwartet er vielmehr von der Pflege und Auswirkung der mütterlichen Kräfte: «Hier der Krieger, der ändern das Leben nimmt — dort die Mutter, die ändern das Leben schenkt.» Die Einsicht in die Polarität der Geschlechter führt den Autor gelegentlich zu fast überspitzten Formulierungen wie: «Denn das Wesen des Mannes ist tierhaft — das Wesen der Frau pflanzenhaft: tiefer verwurzelt in Erde und Kosmos.» Weil die Frau nicht vom Willen zur Macht, sondern vom Willen zur Sicherheit beherrscht, weil ihr Sinn für das Organische sie zur Evolution, nicht zur Revolution prädestiniert, darum erwartet der Verfasser eine radikale Wendung Europas zur Friedenspolitik vom wachsenden politischen Einfluß der Frau.

«Diese männliche Welt ist dem Untergang geweiht, wenn sie nicht im letzten Augenblick gerettet wird durch die Frau.» Allerdings erwartet er das Heil keineswegs von einem neuen Matriarchat, sondern vom Ausgleich zwischen Männlichkeit und Weiblichkeit, zwischen Energie und Harmonie, zwischen Heroismus und Pazifismus. Kraft ihrer den Mann ergänzenden Eigenart soll die Europäerin an der Seite ritterlicher Männer teilnehmen am Ringen um Paneuropa, am dreifachen Kampf: «politisch gegen den Krieg; wirtschaftlich gegen das Elend; kulturell gegen den neuen Einbruch der Barbarei». Möchte der Weckruf des unentwegten Idealisten auch von der Schweizer Frau gehört werden! *H. St.*

André Maurois: **Die Geschichte Englands.** 632 Seiten, illustriert, Leinen. Rascher-Verlag, Zürich.

In glänzender stilistischer Darstellung, die sich nie in Details verliert, sondern immer auf das Wesentliche zielt, läßt Maurois das wechselvolle Geschehen des Inselreichs an uns vorüberziehen. Neben den an gewaltigen Ereignissen reichen innen- und außenpolitischen Ablauf der Geschichte stellt Maurois die Entwicklung des wirtschaftlichen und kulturellen Lebens, die vielfach andere Wege gegangen ist als im übrigen Europa und deren eigenartige Aspekte nicht leicht verstanden werden. Herkömmlichen Anschauungsweisen setzt Maurois oft eigene Urteile gegenüber, die englischem Charakter und Wesen feinfühlig gerecht zu werden versuchen. Man beendet das Studium des hervorragenden Werkes mit der Überzeugung, die Geschichte eines Volkes vernommen zu haben, das beim Gestalten seines eigenen Schicksals und seines Verhältnisses zur Umwelt Maßhalten, Wohlwollen und praktische Vernunft nie außer acht gelassen hat. *E.*

Alexis de Tocqueville: **In der nordamerikanischen Wildnis.** Eine Reiseschilderung aus dem Jahre 1831. 123 Seiten, illustriert, Leinen. Verlag Hans Huber, Bern.

Ein kleiner, aber inhaltsreicher und bedeutungsvoller Band. Er erzählt die Reise eines jungen französischen Juristen, dessen spätere Werke Weltbedeutung bekommen sollten, in die Wildnis an den Ufern der Großen Seen. Tocquevilles Absicht war es, die äußerste Grenze der vordringenden Zivilisation kennen zu lernen und sich ein eigenes Bild zu machen von Land und Menschen, die durch die Expansion der Europäer gewaltsamen Eingriffen unterworfen wurden. Die Pioniere begegnen ihm in ihrer wahren Gestalt, ohne den Nimbus von Heldentum und Idealismus, den eine verlogene Romantik ihnen angedichtet hatte. Ernüchert kehrt Tocqueville zurück und erzählt nun in klassischer Schlichtheit, den Blick immer auf das Wesentliche gerichtet, seine Erlebnisse, zieht seine Schlußfolgerungen und sagt die künftige Entwicklung klar voraus. Dadurch wird sein Bericht eine kritische, kultursoziologische Studie, die dem Historiker und Geographen wertvolles Quellenmaterial bietet.

Zum vollen Genuß des Werkes führt das überaus aufschlußreiche, von großer Sachkenntnis und Einfühlung zeugende Nachwort von Dr. Hans Zbinden. *E.*

Jugendbücher

Karin Michaelis: **Bibi und die Verschworenen.** Das ist der vierte Band der Bibi-Bücher, der eben beim Verlag Rascher, Zürich, in sehr guter Ausstattung erschien (24.—30. Tausend).

Die Verschworenen sind Bibis vier Freundinnen, die gemeinsam mit Bibi einen «Mäsernklub» gründen, einen wundervollen Tierschutztag durchführen und, nachdem Bibi mit

ihrem Freund Ole an der Ostsee Bernstein gesucht, eine Segelschule und die Vogelwarte Rositten besucht hat, bei Bibis Großeltern auf Schloß Klinteberg die Ferien verbringen dürfen. Und dort passiert ihnen eine ganz schauerliche Sache. Bei der Suche nach einem Schatze unten im Keller des Schlosses fällt eine Falltüre zu, und die fünf Verschworenen werden «lebendig begraben». Natürlich werden sie gerettet (sonst gäbe es ja nicht sechs Bände der Bibi-Bücher!), aber grauselig ist die Geschichte doch! Sie muß aber unserer Jugend gefallen, das sehen wir an den Auflageziffern des Buches. E. E.

Lisa Tetzner: Das Töpflein mit dem Hulle-Bulle-Bäuchlein und andere Märchen, für die Kleinsten ausgewählt. Verlag H. R. Sauerländer & Co., Aarau. Halbleinen, Fr. 5.95.

Das beglückende Bändchen möchte eines der ersten Märchenbücher sein, aus denen Mütter ihre Kinder in die Fabel- und Wunderwelt der Märchen einführen. Lisa Tetzner hat denn auch in feinem Verstehen dessen, was das Kind braucht, einige Kinderreime, gleichsam als Wegbahner, Herzenöffner, vorausgeschickt und die mit großer Einfühlung sorgfältig ausgewählten Märchen in der Reihenfolge kindlicher Entfaltung und kindlichen Begreifens folgen lassen. Das verleiht dem vorliegenden Bändchen seinen ganz besonderen Wert. Mütter und Kinder, aber auch Kindergärtnerinnen, alle, die unsere Kleinsten betreuen und von ihnen beständig um Geschichten gebeten werden, wissen Lisa Tetzner Dank für das reizende Bändchen. Die Märchen, unter denen sich auch solche befinden, die von Lisa Tetzner gehört und nun weiter erzählt werden, sind sehr originell und ansprechend illustriert, so daß klein und groß an dieser Hulle-Bulle-Märchensammlung Freude haben wird. Das Bändchen wird sicher auch von unsern Erstkläblern freudig begrüßt. M.

Rudolf Utsch: Dschungel-Patrouille. Verlag Schneider, München.

Ein holländischer Kolonialsoldat erzählt von einem gefährlichen Auftrag, der ihm mitten durch den Urwald in feindliches Gebiet führt, um mit einem aufständischen Stamm zu verhandeln. Mit Klugheit und friedfertiger Haltung erledigt er seine Aufgabe in vorzüglicher Weise, indem er gleichzeitig gefangengehaltene Europäer aus der Gewalt gewissenloser Verbrecher befreit und den fremden Fürsten davon überzeugt, daß nicht die Gewalt der Waffe, sondern friedliche Zusammenarbeit und Menschlichkeit ein Leben in Fülle, Kraft und Freude bringen könne. Um dieser Haltung willen sei dieses Abenteuerbuch empfohlen. E. E.

Margarethe Schwab-Plüß: Hansi, der kleine Hirte.

Das 70. Bändchen der Reihe «Sonne und Regen im Kinderland» (Verlag Gundert, Stuttgart) bringt eine Erzählung aus den Waadtländer Alpen. Hansi, der mutterlose Bub, erlebt nach einer glücklichen Zeit mit dem alten Schäfer Jacques ein entsetzliches Gewitter. Der Blitz schlägt in die Schafherde und lähmt den Schäfer. Hansi eilt ins Tal, um Hilfe zu holen. Ein Großteil der Herde wird gerettet, aber Hansi holt sich bei der großen Anstrengung den Tod. «Doch sollten Leser einmal dorthin reisen und fänden alle die Gestalten nicht — so darf ich sie mit Fug und Recht verweisen — auf jedes Dichters inneres Gesicht», bittet uns die Autorin in ihrer Widmung an die Leser, und darum wollen wir mit ihr nicht rechten, wenn uns die kleine Geschichte etwa ein wenig unwahrscheinlich vorkommt. E. E.

Margot Benary-Isbert: Sternschnuppe im Schnee. Verlag D. Gundert, Stuttgart.

Die achtjährige Annegret und ihre Mutter haben eben eine Lungenentzündung überstanden, und ob sie sich auch nur schwer dreinschicken — der Vater und der Hausarzt haben sich verschworen und alles vorbereitet, damit sie zur Erholung aus Deutschland nach Arosa reisen können. Dort im Prätschli oben, in der «Sternschnuppe», dem Häuschen des «Sternguckers», sollen sie wieder gesunden. Und in der herrlichen Umgebung, in Sonne und Schnee gelingt dies auch, denn besonders Annegret erlebt Freude über Freude! Die Vögel, die Eichhörnchen, das Eselchen des alten Josefs, die herrliche Sternenwelt — alles hilft mit —, am meisten aber die schöne Freundschaft mit dem tüchtigen Jürgli, der Annegret nicht nur skifahren, sondern auch schneeschaufeln und holzhacken lehrt.

Die Autorin der hübschen Geschichte kennt sich in Arosa recht gut aus, besser als in unserer Mundart (und in der Zoologie!). Wenn zum Beispiel Jürgli von seinen Ziegen erklärt: «Mer ka se jetzt net melke, weil se bald Lämmer kriege», so wehrt sich allerlei in uns, und wir legen das Büchlein, das uns sonst recht sympathisch wäre, bedauernd beiseite. E. E.

Ins Leben hinaus. Schriftenreihe der Jungbürgerinnen, Band 10. Herausgeber: Anny Gerster-Simonet, Rosa Neuenschwander, Dr. Blanche Hegg-Hoffet, Dr. Arnold Kaufmann. Verlag Paul Haupt, Bern 1953. Einzelpreis brosch. Fr. 2.50.

Jungen Mädchen sind diese Bändchen «Ins Leben hinaus» wertvolle Begleiter auf den Lebensweg geworden. Auf eine lebendige, anschauliche Art werden auch im neuesten. 10. Bändchen die jungen Töchter auf ihre Aufgaben und Pflichten der Hausfrau, Staats-

bürgerin und Mutter aufmerksam gemacht. Junges Mädchen von heute, mitverantwortliche Staatsbürgerin, Ehepartnerin, die Frau hilft sparen, die berufliche Arbeit von Familienmüttern: Das sind die Themen, um die dieses Bändchen kreist, dem man unter den heranwachsenden Töchtern eine weite Verbreitung wünschen möchte. mp

Schweiz. Jugendschriftenwerk - Das 500. SJW-Heft

Mit den vier neuen Heften, die das Schweizerische Jugendschriftenwerk (SJW) als Maien-Jugendlesegabe den Kindern schenkt, begeht es selbst ein kleines Jubiläum: Das 500. SJW-Heft ist erschienen! Damit steigt die Zahl der herausgegebenen SJW-Hefte auf 10 Millionen. Wahrlich, ein Anlaß, sich zu freuen. Die vier vorliegenden Neuerscheinungen sind denn auch wirkliche Freuden Gaben für die leselustigen Kinder.

Das Jubiläumsheft, Nr. 500, «Jeremias Gotthelf. Aus seinem **Leben, Wirken und Kämpfen**», ist selbst wieder einem Jubiläum gewidmet. Paul Eggenberg erzählt darin zum 100. Todestag Gotthelfs lebendig und anschaulich von dem großen Berner Dichter. Ein prachtvolles Heft, 48 Seiten stark, das vor allem die Sekundarschüler und Bezirksschüler, denen schon kleinere Erzählungen Gotthelfs bekannt sind, mit dem Dichter und seiner Welt so recht bekannt macht. Eine erfreuliche doppelte Jubiläumsgabe.

Ins Reich der Pflanzensagen führt das von Hans E. Keller zusammengestellte Heft Nr. 487, «**Die Königskerze und andere Pflanzensagen**». Mit Interesse vernimmt der kleine Leser, etwa vom 11. Jahre an, die sagen- und legendenhaften Erzählungen vom Herkommen einiger ihm gut bekannter Blumen und Pflanzen. Ein Heft, an dem besonders auch die Mädchen ihre Freude haben werden. Und für unsere Kleinen? Gemach, auch ihrer hat das SJW wieder gedacht. Wie gerne greifen die Kleinsten zum Farbstift, um Bilder auszumalen. Pia Roshardt, die bekannte Tier- und Pflanzenzeichnerin, hat ihnen im SJW-Heft Nr. 488, «**Mein Tiergarten**», eine anregende Auswahl von Tierzeichnungen dazu bereitgestellt. Welche Lust, die Murmeltiere, Katzen, Ziegen, Vögel und Insekten bunt zu bemalen. Die Erstkläbler, die das auch noch gerne tun, lesen dazu stolz die eingestreuten alten Kinderlieder und Verschen. Mit diesem SJW-Heftchen ist mancher Mutter ein gern gesehenes und benütztes Mittel in die Hand gegeben, ihre kleinen unruhigen Geister für eine Weile, an Regentagen etwa, zu beschäftigen. Sie wird gerne darnach greifen und ihren Kleinen erst noch eine Freude damit bereiten.

Abenteuer, Blick in fremde, geheimnisvolle Welten, aufregende Erlebnisse, spannungsvoll geschildert, das wünscht sich mancher Knabe. René Gardi, der beliebte Reiseschriftsteller, nimmt daher seine jungen Leser in seinem SJW-Heft «**Fische, die ertrinken**», Nr. 489, mit auf die aufregende Walfischjagd. Da werden sie mit diesem seltsamen Tier, dem Wal, und seinen Jägern bekannt gemacht. Mit solchen Erlebnisberichten kommt das SJW dem legitimen Bedürfnis unserer Jugend nach Abenteuer bestens entgegen. René Gardis Heft ist bester Kampfstoff gegen die drohende «Schmutz- und Schundliteraturwelle». Schon ein Elfjähriger liest es mit Spannung.

Preis pro Heft 50 Rappen! Sie sind gute schweizerische Lesekost, erhältlich bei den SJW-Schulvertriebsstellen, in Buchhandlungen, an Kiosken oder bei der Geschäftsstelle des Schweizerischen Jugendschriftenwerkes, Seefeldstraße 8 (Postfach Zürich 22). Dr. W. K.

Erster Leseunterricht

Kolleginnen und Kollegen, die im Unterricht unsere Fibeln «Komm lies», «Roti Rösli im Garte» und «Steht auf, ihr lieben Kinderlein» verwenden oder zu benützen gedenken, senden wir auf Verlangen gerne Separata von den in der «Schweizerischen Lehrerzeitung» erschienenen Artikeln zur Ganzheits- oder analytischen Methode mit Lektionsskizzen zu.

Für den Verlag der Schweizerfibel des Schweizerischen Lehrervereins
und des Schweizerischen Lehrerinnenvereins:
Das Sekretariat des SLV (Postfach, Zürich 35)

Veranstaltungen

Pestalozzianum Zürich, Beckenhofstraße 31—35. Ausstellung Die Entwicklung des Jugendbuches, ausgewählte Dokumente vom 16. Jahrhundert bis heute.

Die Ausstellung soll einen Auftakt bilden zu der im Herbst 1954 zu eröffnenden neuartigen Freihand-Jugendbibliothek im Beckenhof. In verdankenswerter Weise wurden uns